



Victors neuer Amp

Hartke LH 500 und LH 1000

Larry Hartke steht für nachhaltige Produktpolitik. Seit über zehn Jahren gehört das bekannte 3500er-Top zu den weltweit meistverkauften Bassamps. Die frische LH-Serie bietet nicht nur ein Quäntchen mehr Power, sie glänzt auch mit der vielfach bewährten Class-A-Röhrenvorstufe.

Von Christoph Hees

Larry Hartke ist immer für eine Überraschung gut. So veröffentlichte der humorvolle Tag- und Nacht-Sonnenbrillenträger unlängst seine Handynummer, um den direkten Kontakt zu Bassisten in aller Welt zu suchen. Nach eigenen Angaben riefen in den ersten zwölf Monaten dann auch über 7.000 interessierte Spieler an! Zusätzlich zu Larrys „cellphone-campaign“, startete er von seiner MySpace-Seite aus das verrückte Sitcommercial mit dem Titel „Life With Larry“, dessen Handlung darin besteht, dass der Hartke-Gründer mit einigen guten Freunden in einem alten Roadcafé am Tisch sitzt und von dort aus alles Mögliche veranstaltet, um die neue Speakerlinie der HyDrive-Serie zu promoten. Gaststars wie Stu Hamm und ein Knirps am Mini-Drumset lockern die betont nachlässige Low-Budget-Dialogregie angenehm auf. Wer so unkonventionelle Ideen verwirklicht, wird im sachlichen Deutschland sofort hinterfragt – aber er wird auch gehört! Und auch rein qualitativ betrachtet, zählt die jüngste Hartke-Produktlinie zu den ganz heißen Newcomern im Bass-Breitensport. Die nun erschienenen brandneuen LH-Tops, mit denen sich seit Neuestem kein geringerer als Groove-As Victor Wooten für ganzseitige Anzeigen in der nationalen und internationalen Basspresse ablichten ließ, geben dem Innovationsschub der Marke nachhaltigen Auftrieb.

Löwen im Kükenflausch

„Amp mit vier Reglern und vier Schaltern?“ „Na klar! – Einsteigercombo!“ Falsch geraten. Ohne Augenbinde betrachtet, handelt es sich bei den potenten LH-Brüdern weniger um Wölfe im Schafspelz als vielmehr um Löwen im Kükenflausch. Rein äußerlich nämlich sieht man diesen konzeptionell aufeinander aufbauenden Brüdern mitnichten an, was sie im aufgeräumten Inneren umtreibt. Nach zwei unterschiedlich

scharfen Eingangsbuchsen bilden ein Volumenregler und ein klassischer Dreifach-EQ die Kommandoebene der LH-Tops. Dazu kommt ein „Brite“-Schalter für alle Bassist(inn)en englischer Abstammung – Pardon! – zur Anhebung der Präsenzen, sowie ein blau illuminiertes Limiter-Knopf für den Schutz der Lautsprecher vor Gleichstromspitzen bei hohen Lautstärken. Das war's. Ach, ja! Der LH-1000 bietet noch einen Regler mehr: An seinem Balance-Poti lässt sich das Eingangssignal in unterschiedlichen Anteilen auf beide Endstufen verteilen, um Lautstärkeunterschiede von unterschiedlichen Lautsprecherboxen auszugleichen. Rückseitig finden sich neben einem Effektweg zwei bzw. vier Speaker-Anschlüsse im – vielleicht nicht mehr ganz zeitgemäßen – Klinkenformat. Der LH 1000 allerdings hält sehr wohl noch eine wesentlich solidere Speakon-Buchse bereit: für den Bridge-Betrieb, der mit potenten 1.100 Watt bei 4 Ω Gesamtlast ja immerhin schon mit der Energie eines ausgewachsenen Reiseföns zu Werke geht und damit leistungsmäßig schon in der Bolidenklasse mitspielt. Humorvolles Extra ist übrigens ein Bridge-Schalter, der mit einer Art Golden-Gate-Piktogramm verziert ist.

Innereien

Das sachlich-schwarze Stahlblechgehäuse in 19-Zoll-Bauweise beinhaltet eine moderne, sauber aufgebaute Class-A-Eingangsstufe mit einer gut vibrationsgeschützten 12AX7-Röhre, ein überaus potentes Netzteil auf Basis eines Riesen-Ringkerntrafos sowie eine modular aufgebaute 500-Watt-Endstufe mit großzügig dimensionierter aktiver und passiver Kühlung. Das 1000-Watt-Flaggschiff enthält bei gleichen

Dimensionen gleich zwei dieser Leistungsverstärker. Das ausgefuchteste Lüftungssystem arbeitet bei beiden Amps identisch: Ein zentraler, rückseitiger Lüfter zieht bei Bedarf einen kühlen Hauch durch das ganze Gehäuse. Zusätzlich zieht ein weiterer Lüfter am Endstufenmodul Kühlluft von der Rückseite ins Gehäuse – direkt durch die warmen Rippen hindurch gepustet. In der Praxis war von dem geregelten Kühlsystem auch in Spielpausen nach höheren Pegeln im Test erfreulich wenig zu hören und den wiederverwendbaren Filter des frontseitigen Lufteinlasses kann man nach einigen Betriebsstunden mit einem Handgriff reinigen.

Normalgewicht

Überall in der Basswelt wird gewerkelt. Hier und dort feilt man an federleichten Schaltnetzteilen, platzsparenden Class-D-Endstufen. Ergebnis: gerade mal schnitzeldicke „Gigbagfach-Ämpchen“. Bei Hartke bekommt man dagegen ausgereifte Konzepte für folglich sehr moderates Geld. Mit seinen zehneinhalb Kilo ist der LH-500 zwar kein Leichtgewicht, er entpuppt sich allerdings im Vergleich zum größeren Boliden als noch gut tragbar für ein Topteil. Rückseitig vermisste ich Gummifüße, sodass das Gerät ohne Rack (z. B. am Kofferraum) kurzfristig nur flach abgelegt werden kann. Die interessante und reizvolle Mischung aus hochwertigem Aufbau, purer Leistungsfähigkeit und dem Verzicht auf jegliche neumodische Spielerei machte mir gehörigen Appetit auf den Praxistest, der dieses Mal in Gestalt eines Fusion-Jazz-Workshops am MGI in Köln auf beide Testexemplare wartete.





Druck und Sound

Zum angenehmen Ereignis wird schon das Einschalten beider Amps. Kein Knacken, kein Knall trübt die geschäftige Atmosphäre der Mitmusiker. Eine sensible elektronische Schutzschaltung schont Nerven und Speaker. Als Nächstes geht es mit meinem aktiven Fünfsaiter in den aktiven Eingang. Ich stelle den Pegel zunächst auf „angenehm hörbar“! Erste Töne folgen. Ich entscheide mich für ein ganz leichtes Plus am Mittenregler für den noch deutlicheren Fingerton. Dann folgt der Soundcheck bei höherer Lautstärke mit vollem, kräftig gespielterm Drumset. Die Raumakustik ist gut und trocken, also nur noch etwas mehr Bassdruck aus der angeschlossenen Box. Auch das ist kein wirkliches Problem für den effektiv arbeitenden, gut abgestimmten 3-Band-EQ. Nun regle ich nur die Höhen noch etwas zurück, um mögliche Schärfen zu vermeiden, und es kann losgehen.

Stark-Ton

Heureka! Der Ton steht! Mein heutiges Rig mit dem LH 500 klingt ungefärbt und genau so, wie ich meinen Bass kenne. Rund, klar, tragfähig und mit etwas Samt in den Höhen, aber keinesfalls zu scharfen Hochmitten. Der Brite-Schalter dagegen ist nichts für mich. Aber das ist reine Geschmackssache. Auch er macht seinen Job gut: Er bietet nach Bedarf deutliche Präsenzen – klasse für 1970er-Jahre-Rock-Dinos und Härteres. Hier und jetzt brauche ich aber Druck, natürliches Sustain und bedarfsweise silbrige Slaptöne für einzelne Pops und Verzierungen. Der Hartke geht mit, wohin ich will. In dieser Klangqualität und dynamisch sauberen Lautstärke. Klasse! Mein „emotionales Fazit“: Ein genügsames, schön klingendes Teil. Ich bin ganz hin und weg!

Plus fünfhundert

Der LH-1000 erweist sich dank identischer Vorstufe klanglich als ebenbürtig. Außerordentlich schnell ansprechend, drückt er im Brückenbetrieb seiner Zweikanal-Endstufe allerdings noch

so einiges mehr an Dynamik auf das vorsichtshalber mitgebrachte Hochstrom-Kurzkabel. Bei lauten Passagen wird deutlich, dass es mit aktiviertem Limiter auch an der Leistungsgrenze der Speaker erstaunlich klar zugeht. Seine leistungsmäßige und technische Auslegung macht ihn ideal für den Betrieb zweier Stacks. Für den Betrieb in normal lauten Umgebungen würde ich den 1000er allerdings mit nur einer Endstufenseite bzw. zweikanalig betreiben, da seine Endstufen für meinen Geschmack bei normalen Pegeln getrennt etwas schneller „atmen“ als gebrückt. Das ist kein Nachteil des LH 1000 – vielmehr zeigt sich hier eine schon des Öfteren gemachte Erfahrung mit den Bridge-Betriebsarten anderer, viel teurerer Amps. Seine vielseitige Verwendbarkeit macht den 1000er damit zu meinem Allround-Favoriten. Meine ganz persönliche Auszeichnung „Low-Budget-Bass-Gear“ geht allerdings eindeutig an den kleinen Bruder.

Alte Schule

Zum sehr fairen Preis stehen mit den LH-Brüdern von Hartke zwei außerordentlich neutral klingende und kraftvolle neue Basstops zur Verfügung. Erfrischend unprätentiös und überraschend musikalisch zu Werke gehend, spielen beide dank Class-A-Röhrenvorstufe klanglich und dynamisch in einer weit höheren Liga, als der Anschaffungspreis es vermuten lässt. Beide Hartkes, vor allem aber der leistungsmäßig superflexible LH-1000, sind aus meiner Sicht als praxisingerechte und hochwertige Lösungen für den alltäglichen Spielbetrieb sehr zu empfehlen. Auch wenn vielerorts heute Image-Features wie gelbe Rallyestreifen, ultraleichtes Design und comicartiges Packmaß im Vordergrund der Beurteilung von Bassanlagen stehen, wird sich der Working-Player mit den souveränen LHs von Hartke glücklich schätzen und der kleineren Class-D-Generation von Bass-Rückenschönern zufrieden beim Spielen zusehen.

DETAILS

Hersteller: Hartke
Modell: LH 500 (LH 1000)
Herkunftsland: China
Gerätetyp: Bass-Vollverstärker
Bauweise: Topteil
Gehäuse: 19" Stahlblech
Endstufenleistung: 350 Watt/8 Ohm, 500 Watt/4 Ohm
 (LH 1000: 2x 225 Watt oder 1x 750 Watt/8 Ohm,
 2x 320 Watt/4 Ohm oder 1x 1100 Watt/4 Ohm)
Regler: Volume, Bass, Mid, Treble (LH 1000 zusätzlich: Balance)
Schalter: Brite, Limiter, Power, Voltage (115 V & 230 V),
 (LH 1000 zusätzlich: Bridge)
Eingänge: Passive, Active, Effects Return
Ausgänge: DI Out (XLR), Effects Send, 2x 6,3 mm Speaker-Out
 (LH 1000 stattdessen: 4x 6,3 mm Speaker-Out
 + 1x Speakon 4 Ohm Bridge)
LEDs: Power, Brite, Limiter
Abmessungen: (B x H x T): 48 cm x 37 cm x 10 cm
Gewicht: 10,5 kg (LH 1000: 14,5 kg)
Listenpreis: 475 Euro (LH 1000: 772 Euro)
Zubehör: Bedienungsanleitung, Netzkabel
Getestet mit: Human Base Base-X-5,
 Eden D-210 XLT, Ampeg 2x12" Dipol-Box
Vertrieb: Sound Service

www.samsontech.com
www.sound-service.eu
www.lifewithlarry.net

